

Christliche Hilfswerke warnen vor Ebola-Hysterie



Der Vorstandsvorsitzende des christlich-humanitären Hilfswerks World Vision Deutschland, Christoph Waffenschmidt. Foto: PR

Wetzlar (idea) - Über der Ebola-Epidemie vor allem in Westafrika sollten die noch größeren Probleme in der Welt nicht vergessen werden. Diese Ansicht äußerten Fachleute von Hilfs- und Missionswerken gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea (Wetzlar). An der Infektionskrankheit sind bisher nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO 9.936 Menschen erkrankt und 4.877 gestorben. Auch in den USA, Spanien und Deutschland sind inzwischen vereinzelt Ebola-Kranke ums Leben gekommen.

Waffenschmidt: Millionen sterben an Tuberkulose und Malaria

Der Vorstandsvorsitzende des christlich-humanitären Hilfswerks World Vision Deutschland, Christoph Waffenschmidt (Friedrichsdorf bei Frankfurt am Main), sagte, dass „die rasante Ausbreitung der Ebola-Epidemie ein Symptom für die katastrophalen Gesundheitszustände in vielen afrikanischen Ländern“ sei. Zwar sei Ebola eine furchteinflößende Krankheit und hoch ansteckend. Deshalb sei es nötig, „dass wir erheblich mehr in die Gesundheitssysteme der Entwicklungsländer investieren“. Gleichzeitig aber dürfe man nicht vergessen, dass täglich mehr als 17.200 Kinder unter fünf Jahren an vermeidbaren Krankheiten und Unterernährung sterben. Tuberkulose und Malaria kosteten jährlich etwa 2,5 Millionen Menschen das Leben. Waffenschmidt: „Das sind erschreckende Zahlen, die bisher zu wenig bewegten. Vielleicht schafft Ebola nun das, was dringend nötig ist – dass die Gesundheitssysteme in afrikanischen Ländern endlich massiv gestärkt werden.“

Compassion: 1,5 Millionen Kinder sterben an Durchfällen

Ähnlich äußerte sich auch der Direktor des christlichen Kinderhilfswerks Compassion (Leidenschaft) Deutschland, Stephan Volke (Marburg). So habe unsauberes Trinkwasser gravierende Folgen: „Etwa 1,5 Millionen Kinder sterben jährlich an Durchfällen.“ 443 Millionen Schultage fielen pro Jahr aus, weil Jungen und Mädchen durch das Trinken von Schmutzwasser erkrankten. Ebenso dürfe Malaria von der Weltgemeinschaft nicht vergessen werden. Volke: „In Afrika stirbt jede Minute ein Kind an Malaria.“ Nach wie vor seien auch Hunger und Unterernährung ein großes Problem: „Über 800 Millionen Menschen leiden Hunger, einer von acht Menschen hat nicht genug zu essen.“ 99 Millionen Kinder unter fünf Jahren hätten Untergewicht. Die Folge: Sie seien in ihrem körperlichen Wachstum und in ihrer geistigen Entwicklung gehemmt und anfälliger für Infektionskrankheiten.

Ärztin berichtet aus Liberia: „Ebola ist ein simples Virus“

Vor einer Ebola-Hysterie warnt die Ärztin Sabine Kirchner (Stollberg/Sachsen). Für das christliche Hilfswerk Humedica (Kaufbeuren) war sie 18 Tage in dem am stärksten von Ebola betroffenen Land Liberia, um den Helfern dort beizustehen. Sie klärte die Bevölkerung über die Krankheit auf und sprach mit den Gesundheitsbehörden über vorbeugende Maßnahmen und Kontrollen. Sie selbst hat sich dort nicht gefährdet gefühlt: „Ebola ist ein simples Virus.“ Schon das Waschen der Hände mit Seife reiche, um die Keime abzutöten. Eine Grippe sei viel ansteckender. Eine Überraschung habe sie jedoch nach ihrer Rückkehr erlebt. Das Gesundheitsamt in Stollberg habe gegen sie ein dreiwöchiges Tätigkeitsverbot erwirkt und ihr sogar im Falle eines Verstoßes die Schließung und Versiegelung ihrer Praxis angedroht. Sie habe Widerspruch eingelegt und erreicht, dass sie wenigstens noch Rezepte ausstellen könne. Doch müsse sie mindestens einen Meter Abstand zu den Patienten halten. Selbst ihre Apotheke, zu deren Mitarbeiter sie bisher ein gutes Verhältnis hatte, sei auf Distanz gegangen. Man habe die Behörden informiert, als Patienten in der Apotheke von ihr ausgestellte Rezepte vorlegten. Inzwischen trägt die 55-jährige Handschuhe, wenn sie Rezepte schreibt.

Pharmazeut: Auch andere Krankheiten bekämpfen

Der Pharmazeut Albert Petersen, Leiter der Arzneimittelhilfe des Deutschen Instituts für Ärztliche Mission in Tübingen, wandte sich auch gegen übertriebene Aufregung: „Ebola wird nicht durch die Luft übertragen, sondern nur durch direkten Kontakt mit Körperflüssigkeiten.“ Dennoch räumte er ein, dass Ebola „eine höllische Krankheit“ sei. Doch dürfte die Bekämpfung anderer Krankheiten darüber nicht vernachlässigt werden: „Da retten wir mit großem Aufwand einen Ebola-Kranken, und dann wird er von einem Moskito gestochen und stirbt an Malaria.“ Man müsse daher immer das Ganze im Blick haben.

DMG: Vor Ebola kann man sich schützen wie vor Aids

Vor Ebola-Panikmache warnt ebenfalls das evangelikale Missionswerk DMG-interpersonal (Sinsheim). Ihr Afrika-Experte, Andrew Howes, sagte, die Krankheit dränge wesentlich größere Probleme auf dem afrikanischen Kontinent in den Hintergrund. „Ebola ist eine Herausforderung, aber eine, die in den Griff zu bekommen ist: Genau wie man sich vor Aids schützen kann, kann man sich vor Ebola schützen.“ Ein viel größeres Problem sei derzeit die Destabilisierung vieler Länder wie der Zentralafrikanischen Republik: „Anders als jetzt bei Ebola ist die Welt hier nicht besonders aufmerksam, obwohl ein ganzes Volk leidet.“ Extremistische muslimische Gruppen versuchten, an Einfluss zu gewinnen, indem sie gezielt für Chaos sorgten. „Was wirklich nötig ist, ist, dass wir die Christen in diesen Ländern unterstützen – durch Gebet und Geld“, so Howes. So habe die DMG ihre Mitarbeiter aus Kamerun abgezogen, weil die Lage für sie durch die islamistische Terrorbewegung Boko Haram (Alles Westliche ist Sünde) zu gefährlich geworden sei.

© 2014 idea e.V.